

Eckpunkte eines Modells „Ganztagsbildung“ – Schule und Elemente der außerschulischen Bildung verbinden

Der Hessische Jugendring legt mit diesem Eckpunktepapier ein Modell zur Weiterentwicklung der Kooperation von Trägern der außerschulischen Jugendbildung und Schulen vor. Diverse Studien haben in den letzten Jahren an vielen Stellen einen Veränderungsbedarf des Schulsystems in Deutschland aufgezeigt. Eine zentrale Forderung ist es hierbei, andere Lernformen in der Schule zu etablieren. Bildung zielt auf die geistige Erschließung von Welt ab. Sie entfacht Neugier und Wissensdurst und ist Motivation für das Lernen und das Wachsen an dem Gelernten. Dies kann an allen Orten, mit verschiedensten Anlässen und auf vielfältige Weise geschehen. Wichtig sind dabei die eigene Betroffenheit, das eigene Wollen, das eigene Handeln und die Möglichkeit von Veränderung. Schule sollte versuchen, viele verschiedene Zugänge zu Bildung zu ermöglichen.

Bildung ist formale Bildung und formales Lernen, die in Bezug auf Lernziele, Lehrpläne, Lernzeit oder Lernförderung strukturiert ist und zur Zertifizierung führt. Bildung ist aber auch informelle Bildung, die sich auf einen „alltäglichen“ Lernprozess bezieht, in dem Haltungen, Werte, Fähigkeiten und Wissen durch alltägliche Einflüsse und Quellen ungeplant und unorganisiert erworben, reflektiert und übernommen werden. Und Bildung ist non-formale Bildung, wie sie in der Jugendarbeit und in den Jugendverbänden stattfindet. Non-formale Bildung ist ein zielgerichteter, organisierter Prozess mit Bildungszielen wie persönliche und soziale Entwicklung, die Vermittlung von Lebensfertigkeiten, die Vorbereitung der Lernenden auf ihre Rolle als aktive Bürger und Bürgerinnen oder die Verbesserung bestimmter Fähigkeiten und Kompetenzen. Non-formale Bildung wird gekennzeichnet durch Freiwilligkeit, Partizipation, Ganzheitlichkeit und Prozessorientierung. Sie beruht auf Erfahrung und Handeln, setzt bei den Bedürfnissen der Lernenden an und beinhaltet sowohl individuelles Lernen als auch Lernen in Gruppen.

Besonders Kindern und Jugendlichen, die sich mit klassischen schulischen Lernformen schwer tun, bekommen über eine Pluralität der Lernformen die Chance sich Inhalte auf anderen Wegen zu erschließen und so ihre Stärken zu entwickeln.

Die Idee: „Ganztagsbildung“

Ziel des Modells „Ganztagsbildung“ ist es, schulische Bildung durch erprobte und qualitativ hochwertige Angebotsformen im Bereich der non-formalen Bildung zu bereichern und eine Vielfalt von Bildungsansätzen in der Schule zu ermöglichen. Die Inhalte und die Methoden der außerschulischen Bildung können den Schulalltag lebendiger gestalten und nachhaltig erneuern. Die Idee der „Ganztagsbildung“ gründet auf der bewährten und methodisch und inhaltlich ausgereiften Bildungsarbeit der Jugendverbände, der kommunalen Jugendbildungswerke und der anderen Träger in diesem Bereich. Hier entstehen vor dem Hintergrund der jeweiligen Leitbilder, der Verbandsidentität und der langjährigen Erfahrungen mit Angeboten der non-formalen Bildung die pädagogischen Konzepte, die Inhalte und die Kompetenzen, die die Angebote der außerschulischen Bildung für die Schule und für das Bildungssystem insgesamt so gewinnbringend werden lassen.

Das Modell „Ganztagsbildung“ ist aus unserer Sicht der geeignete Weg um die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den Trägern der außerschulischen Jugendbildung und der verschiedenen Formen von Ganztagsschulen zusammenzuführen und auszubauen. Ein Verband kann nach diesem Modell Träger der „Ganztagsbildung“ in der Schule werden. Der Verband richtet einen Zweig für Bildungsangebote im Bereich der „Ganztagsbildung“ ein und entwickelt damit über seinen derzeitigen Aufgabenbereich hinaus den Arbeitsbereich „Ganztagsbildung“. Diese Trägerstellen „Ganztagsbildung“ bieten interessierten Schulen Bildungseinheiten an, die verschiedene Inhalte aus dem Bereich der außerschulischen Bildung mit entsprechenden Methoden projekt- und ergebnisorientiert bearbeiten. Die Angebote werden von jugendlichen LernbegleiterInnen mit pädagogischer Unterstützung seitens der Trägerstellen konzipiert und durchgeführt. Die jugendlichen Lernbegleiter bringen ihre Interessen und Ideen in die Projekte ein und gestalten die Projektarbeit mit kooperativen und spielerischen Lernformen.

Durch eine landesweite Vernetzung der Trägerstellen für „Ganztagsbildung“ und der interessierten Schulen im Projekt „In Kontakt“ können die Schulen aus einem Pool von thematischen und methodischen Bildungsansätzen die für die Bedürfnisse ihrer SchülerInnen angemessenen Angebote auswählen. Für die Schulen garantieren die Zertifizierungen der Angebote und ein entsprechendes Qualitätsmanagements die inhaltliche, pädagogische und methodische Qualität der. Das Bildungsangebot der Trägerstellen ist für alle Schulformen offen. Es gibt in der Regel zwei Angebotsformen, ein wöchentlich stattfindendes Angebot über einen Zeitraum von mindestens einem Schulhalbjahr und ein Angebot im Rahmen einer Projektwoche.

Transfer: Die Bedeutung der Trägerstellen beim Verband

Für beide Partner stellt die Idee der „Ganztagsbildung“ eine Herausforderung dar. Die Akteure in der Schule sehen sich einem Partner gegenüber, der basierend auf den Prinzipien Ehrenamtlichkeit, Freiwilligkeit und Selbstorganisation motiviert durch gemeinsame Werte und soziale, gesellschaftliche und politische Ziele Bildungsprozesse organisiert. Für die Verbände und kommunalen Jugendbildungswerke sind Angebote in der Schule auf den ersten Blick nicht nahe liegend. Wie sollen die eigenen Prinzipien in der Schule, in der nach Lehrplänen, in klar strukturierten Zeitabläufen, für alle Kinder und Jugendlichen verpflichtend gelernt wird zum Tragen kommen? Was sind die ehrenamtlichen Jugendgruppenleiterinnen und Jugendgruppenleiter in der Schule, wenn es um Bildungsangebote geht? JugendgruppenleiterInnen sind keine LehrerInnen, dennoch wollen sie die SchülerInnen nicht „nur“ betreuen, sondern Bildungsprozesse ermöglichen und die Gruppe dabei unterstützen ihre selbst gesetzten Ziele zu erreichen. Wie können die eigenen Werte und Ziele, die das pädagogische Handeln der Verbände prägen, in einer der weltanschaulichen Neutralität verpflichteten Institution vorgelebt werden? Verbände, die ihre Identität an der Tür der Schule zurücklassen stellen für die Schule keinen Gewinn dar. Ihre weltanschaulichen und pädagogischen Prinzipien sind ihre Stärke. Je mehr verschiedene Verbände an einer Schule Angebote basierend auf den eigenen Werten und pädagogischen Grundsätzen gestalten, desto größer wird die Vielfalt der Bildungsangebote.

Um die Identität eines Verbands, seine Werte, Leitbilder, Inhalte, Methoden und die Ausbildungskonzepte der außerschulischen Bildung in der Schule abbilden zu können, ist eine Transferleistung unabdingbar. Die Angebote müssen auf die schulische Situation übertragen werden, ohne ihre Besonderheit zu verlieren. Dies ist die große Herausforderung, der sich die Verbände mit pädagogischen Fachkräften stellen müssen, um das Konzept der „Ganztagsbildung“ verwirklichen zu können. Die Verbände müssen organisatorisch und finanziell in die Lage versetzt werden, dieses neue Feld zu erschließen.

Da es zentral für die Trägerstellen um diese Transferleistung geht, darum die eigenen Leitbilder, die eigenen Themen und die eigenen Arbeitsweisen in der Schule abbilden zu können, kann diese Leistung nur von einer Trägerstelle innerhalb der Struktur, Denkweise und Kultur des jeweiligen Verbands geleistet werden und nicht von einer externen Servicestelle.

Besondere Bedeutung hat hierbei die Ausbildung, da diese die jugendlichen Lernbegleiter der Trägerstellen dazu qualifizieren muss, die Bildungsangebote auf Grundlage des jeweiligen Verbandsprofils, bei gleichzeitig hoher Eigenverantwortlichkeit in den Schulen umsetzen zu können. Neben der Ausbildung bedarf es einer kontinuierlichen begleiteten Praxisreflexion sowie bedarfsspezifischer Angebote zur Weiterbildung.

Das Angebot der Verbände wird durch die Zusammenarbeit mit der Schule um ein neues Feld erweitert. Allerdings ist die Form der Trägerschaft den Verbänden aus anderen Feldern sehr vertraut. Sie lässt sich mit dem Prinzip der Ehrenamtlichkeit gut verbinden, solange es klare Trennlinien zwischen den Feldern die der Verwirklichung des Zwecks eines Verbands und den von ihm angebotenen Serviceleistungen gibt.

„In Kontakt“: Ein Service der verbindet

„In Kontakt“ ist ein Projekt, das als der Ansprechpartner für alle Akteure die Partner der „Ganztagsbildung“ verbinden und unterstützen soll. „In Kontakt“ kann auf Grundlage einer zu erstellenden Datenbank der bestehenden und anvisierten Kooperationen zwischen den außerschulischen Partnern und Schulen als Vermittler auftreten. Grundidee von „In Kontakt“ ist, dass die Schulen bzw. die außerschulischen Träger einen zentralen Ansprechpartner haben, der ihnen auf Wunsch auf sie angepasste Angebote vermittelt. Das landesweit agierende Projekt vernetzt die Angebote und bietet darüber hinaus Fort- und Weiterbildungen für alle an der „Ganztagsbildung“ beteiligten Partner an. „In Kontakt“ gewährleistet das Berichtswesen, die Bildungsziele und die Zertifizierung der Trägerstellen nach entsprechenden Qualitäts- und Ausbildungsstandards. Das Projekt „In Kontakt“ bildet das Herz und das Nervensystem der „Ganztagsbildung“ in Hessen und ermöglicht non-formale Bildungsangebote an jeder Schule in Hessen.

Ein neues Projekt für Hessen

Die hier beschriebene Idee der „Ganztagsbildung“ kann den Bereich der non-formalen Bildung als kontinuierliches Bildungsangebot in der Schule verankern. Die

„Ganztagsbildung“ ist eine Weiterentwicklung der bestehenden erfolgreichen Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule. Die Verbände und ihre JugendgruppenleiterInnen wachsen dabei aus der Rolle des Betreuers in die Rolle eines Lernbegleiters, der Bildungsangebote an der Schule gestaltet.

Ehrenamtliche JugendgruppenleiterInnen aus den Verbänden wachsen in die Rolle von Lernbegleitern, die auf Honorarbasis Bildungsangebote in der Schule gestalten. In den Verbänden erwächst der Zweig „Ganztagsbildung“, mit neuen Anforderungen im Bereich der Ausbildung von JugendgruppenleiterInnen und der Aufgabe den Transfer der Verbandsidentität, der Inhalte und der pädagogischen Ansätze in die Schule zu leisten und zu begleiten. Für den Hessischen Jugendring gilt es das Vernetzungsprojekt „In Kontakt“ aufzubauen und als Ansprechpartner und Service für die Partner der „Ganztagsbildung“ zu etablieren. Dieses Wachstum ist innerhalb der bestehenden Förderung der außerschulischen Jugendbildung und der Jugendverbände weder inhaltlich noch quantitativ abzubilden. Das neue Projekt „Ganztagsbildung“ ist eine Investition in ein verändertes Bildungssystem in Hessen und auch nur als solche realisierbar. Ein Pilotprojekt in diesem Bereich hätte eine Bedeutung, die auch über Hessen hinauszeigt. Die Verbände sind bereit sich der Herausforderung „Ganztagsbildung“ zu stellen.